

Ein seltener Rackelhahn

(*Tetrao medius*, Meyer).

Vermuthlicher Bastard zwischen *Tetrao tetrrix* ♂
und *Tetrao medius* ♀ (ex *T. tetrice* ♂ et *T. urogallo* ♀).

Von

Victor Ritter von Tschusi zu Schmidhoffen.

(Mit einer Tafel).

In seinem schönen Werke »Unser Auer-, Rackel- und Birkwild und seine Abarten*)«, von dem ich wünschen würde, dass es sich zum Nutzen der Wissenschaft in der Hand eines jeden Hahnenjägers befände, beschreibt Hr. Dr. A. B. Meyer (p. 49—50) einen auf Taf. XI abgebildeten Rackelhahn mit Birkhahntypus, der im Juli 1885 auf dem Gute Ranzen in Livland erlegt und von Hrn. Baron A. v. Krüdener auf Wohlfahrtslinde dem königl. zoologischen Museum in Dresden als Geschenk übergeben wurde. Baron v. Krüdener kenntzeichnet dieses Exemplar in der Hugo'schen Jagdzeitung (1885, p. 502) in Kürze wie folgt: »Dieser Hahn fällt sofort durch seine Kleinheit auf. Der Kopf ähnelt dem Birkhahn, denn die Rose ist stark entwickelt, der Schnabel schwarz, am Vorderhalse hat er weissliche Streifen und Pünktchen. Der Fächer ist nur wenig ausgeschnitten. Die äussersten Steuerfedern etwa derartig geschwungen wie bei alten Birkhennen. Das Brustschild grünlich schillernd, und die Flügeldeckfedern bräunlich wie beim Auerhahn«. — »Der Gesamteindruck dieses Hahnes ist«, wie A. B. Meyer (l. c.) bemerkt, »der eines kleinen Rackelhahnes mit stahlgrüner Brust, liebhaft weiss gefleckter Kehle und ebensolchen Halsseiten«. Meyer ist geneigt, diesen Rackel-

*) Wien. 1867. Fol. 95 pp. 17. Taf.

bahn — bisher ein Unicum — als Bastard zweiten Grades (aus Rackelhahn \times Birkhenne [aus Birkhahn \times Auerhenne]) anzusprechen.

Seit Se. k. k. Hoheit, der Kronprinz Rudolf, durch seine Arbeiten über das Rackelwild (Mittheil. d. ornith. Ver. in Wien. IV. 1880, p. 41—43 und VII. 1883, p. 105—109) die Aufmerksamkeit auf selbes lenkte, aus deren letzteren erhellt, dass wir es nicht mit einer, sondern mit verschiedenen Rackelwild-Formen, bezüglich Bastardirungs-Graden zu thun haben, drang das Interesse für dieses merkwürdige Wild, welches bisher mehr ornithologische — als jagdliche Beachtung fand, in immer weitere Kreise, und während früher die Erlegung eines Rackelhahnes als ein ausserordentliches Ereigniss galt, mehren sich jetzt die Berichte über die Erbeutung solcher alljährlich. Dank dem Interesse, welches gegenwärtig auch von Seite der Jägerwelt dem Rackelwilde zugewendet wird, hat sich unsere Kenntniss der verschiedenen Formen desselben wesentlich erweitert, obgleich deren Deutung — eine Form ausgenommen — ausser auf speculativem Wege, noch nicht gelungen ist.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Hr. C. Kralik Ritter von Meyerswalde in Adorf bei Winterberg in Böhmen durch seine Kreuzungsversuche von Birk- mit Auergeflügel, worüber ich in den Mittheilungen d. ornith. Vereines in Wien (VIII, 1884, p. 172. m. Taf.) kurz berichtete. Hatte man früher schon — obgleich nur aus rein theoretischen Gründen — den Birkhahn und die Auerhenne als die Eltern des Rackelwildes angesehen, so fand doch erst infolge der v. Kralik'schen Züchtung diese Annahme ihre volle Bestätigung durch die Praxis.

Leider erfuhren die so schön begonnenen Versuche einen nur zu raschen Abschluss, indem das gesammte Zuchtmaterial ohne scheinbare Ursache eines nach dem andern einging. Wir hoffen jedoch, dass Hr. v. Kralik, wenn es ihm gelingt, Birk- und Auergeflügel zu beschaffen, seinem ersten Versuche werde weitere folgen lassen; denn nur auf diesem Wege allein ist es ermöglicht, die vielen noch offenen Fragen, die insbesondere seit der Kenntniss verschiedener

Rackelformen sich uns aufdrängen, ihrer endlichen Lösung zuzuführen, an deren Stelle wir uns jetzt mit Hypothesen begnügen müssen.

Bei der heute so weit verbreiteten Liebhaberei und Züchtung des verschiedensten Ziergeflügels, wäre es eine dankenswerthe Aufgabe, wenn sich das Interesse speciell nach jener Richtung concentriren würde, wo es die Wissenschaft zu unterstützen und zu fördern — und zur Lösung noch offener Fragen beizutragen vermag.

Wie mir im Spätherbste des vergangenen Jahres mein verehrter Freund, Hr. Baron Ludw. Lazarini, in Innsbruck mittheilte, erhielt im October Kaufmann Witting einen ungewöhnlich kleinen Rackelhahn zum Ausstopfen. Auf meine Bitte mir den Vogel zur näheren Untersuchung einzusenden, kam mir selber Ende Januar in Begleitung eines fast zur gleichen Zeit erlegten jungen Spielhahnes und eines gewöhnlichen Rackelhahnes mit folgenden Zeilen Baron Lazarini's zu: »Wie Du sehen wirst, ist der Hahn, über den ich Dir vor längerer Zeit schrieb, ein sehr interessantes Thier. Ich glaube ihn für einen Rackelhahn halten zu müssen, obwohl er in der Färbung vom gleich alten (jungen) Spielhahn nur unbedeutend abweicht; aber er ist doch zu gross, namentlich für einen jungen Hahn. Wie schade, dass er gerade an dem Tage kommen musste, wo ich nicht zu Hause, sondern, wie Du weisst, im ornithologischen Interesse an den Obernberger Seen weilte! Aus diesem Grunde vermag ich Dir leider die am frischen Vogel genommenen Masse nicht mitzutheilen, will jedoch bemerken, dass der Präparator, wie ich mich oft zu überzeugen Gelegenheit hatte, die natürlichen Verhältnisse ziemlich genau einhält, so dass eine Vergrösserung des Vogels — er übertrifft in seinen Dimensionen selbst einen alten Hahn — ausgeschlossen erscheint.

An eine hahnenfedrige Henne ist wohl nicht zu denken, denn die müsste doch kleiner und nicht grösser als ein Birkhahn sein. Gegen die Annahme eines hennenfedrigen Hahnes spricht wieder der Umstand, dass nicht die braunen, sondern die schwarzen Federn Blutkiele haben, dass zur

Erlegungszeit (October) andere junge normale Birkhähne auch noch und sogar weit mehr Reste des Jugendkleides tragen und dann übertrifft er immer noch, wenigstens meinen alten Birkhahn, in manchen Massen. Aus diesem Grunde und wegen der geraden Stossfedern, dem unten gelblicheren und mehr in die Längen gezogenen Schnabel und auch wegen des grünlicheren Schimmers der Federsäume, namentlich am Unterrücken, stimmt er nicht mit einem gleich alten Birkhahn. Letztere haben überdies im ersten Herbstkleide schon krumme Sichelfedern, wie auch mein Exemplar vom 18. October 1887, das mitfolgt, beweist.«

Im Nachstehenden gebe ich die detaillirten Angaben der plastischen und der Färbungsverhältnisse dieses Vogels:

Allgemeiner Eindruck.

Ungewöhnlich kleiner Rackelhahn mit Birkhahn-Typus und blaugrünem Schimmer.

Plastische Verhältnisse.

Grösse, bezüglich Stärke, weit bedeutender als der stärkste einjährige Birkhahn, ja selbst ausgewachsene Hähne übertreffend.

Stoss 18fedrig: geöffnet, fast gerade, nur die beiden äussersten Federn beiderseits ganz unbedeutend nach Aussen gebogen; geschlossen nur sehr wenig ausgeschnitten, noch weniger als bei der ♀. Untere Stossdecken unvollständig, sehr kurz, lange nicht die mittleren Stossfedern erreichend.

Flügel länger, Federn desselben gewölbter, viel breiter als beim alten Birkhahn; Reihenfolge der Schwingen nach ihrer Länge: 4., 5., 3., 6., 2., 7., 1.

Schnabel etwas gestreckter.

Rose unbedeutend (dem Alter entsprechend) entwickelt.

Masse.

Zur besseren Vergleichung der Verhältnisse habe ich ausser den Massen des hier beschriebenen Rackelhahnes (Nr. 2) auch die eines gewöhnlichen typischen (aus *T. tetrax* ♂ × *T. urogallus* ♀) (Nr. 1) und dreier Birkhähne verschiedenen Alters (Nr. 3, 4, 5) beigefügt.

Laufende Nummer, Geschlecht und Alter. Fundort und Datum. Sammlung.	<i>Tetrao medius</i> , Meyer.		<i>Tetrao tetrix</i> , L.		
	1. ♂ ad. Tirol Unterinn- thal. Bar. Ludw. La- zarini, Innsbr.	2. ♂ jun. Tirol, Wun- diseh-Matrei, 20. X. 1887 Mus. Ferdinan- deum, Innsbr.	3. ♂ jun. Tirol, Ob-Inn- thal, Gem. See, 18. X. 1887. Bar. Ludw. La- zarini, Innsbr.	4. ♂ semi ad. Salzburg, Gais- berg 27. V. 1887 v. Tschusi, Hal- lein, Salzburg	5. ♂ ad. Ungarn, Ocu- witz, Mai 1888. v. Tschusi, Hal- lein, Salzburg
Totallänge.....	?	?	?	555	?
Flügelänge.....	313	270	243	253	268
Entfernung der 1. Schwinge von der 2.....	45	35	31	32	40
" " 2.....	20	02	10	20	15
" " 3.....	04	20	26	03	06
" " 4.....	03	--00	04	08	--05
" " 5.....	12	--12	13	15	--10
" " 6.....	--32	--29	--26	--28	--23
" " 7.....	70	60	45	52	60
" " 1.....	220	151	162	160	172
" " 2.....	186	125	90	108	107
" " 3.....	34	28	25	24	26
" " 4.....	50	34	33	33	35
" " 5.....	48	29	15	33	12
" " 6.....	62	49	bedeckt	bedeckt	bedeckt
" " 7.....	45	34	31	32	32
" " 8.....	46	37	37	33	30
" " 9.....	27	21	10	18	18
" " 10.....	20	13	12	13	13
" " 11.....	16	12	09	11	11
" " 12.....	12 ^{1/2}	11	11	09 ^{1/2}	10
" " 13.....	06	05	04	05	06
" " 14.....	17 ^{1/2}	12 ^{1/2}	13	14	13 ^{1/2}
" " 15.....	53	50	41	39	47
" " 16.....	40	45	45	41	47
" " 17.....	10 ^{1/2}	15 ^{1/2}	14	15	13
" " 18.....	38	31	32	29	30
" " 19.....	13 ^{1/2}	13	11	10	11
" " 20.....	37	30	31	26	29
" " 21.....	17	13	10	11 ^{1/2}	12

Färbungsverhältnisse.

Schnabelbefiederung matt schwarz. Kopf, Wangen und Ohrengegend schwarz, mit schwachem blaugrünen Schimmer; an den Schläfen beiderseits rostbraune, schwarz und weiss gewellte Federn des Jugendkleides. Nacken und Hinterhalsfedern schwarz, mit bläulichgrünem Schimmer, untermischt mit einzelnen weisslich und schwarz gewellten Jugendfedern. Bart schwarz, nach unten zu bläulichgrün glänzend und am Ende mit einzelnen schmalen weisslichen Federrändern. Oberster Theil des Kieferastwinkels weisslich befiedert, ebenso eine kleine Stelle längs der Unterseite der Kieferäste und Mundwinkel. Vorderhals und Halsseiten schwarzbraun, jede Feder breit blaugrün gesäumt, mit einzelnen kleinen weisslichen, an der rechten Seite mit mehreren grossen beisammen stehenden gelblich und schwarzbraun gebänderten Federn untermischt. Oberbrust schwarzbraun, mit ca. 3 mm. breiten blaugrünen Säumen, welche soweit von einander entfernt sind, dass sie sich von der Grundfarbe schuppenartig abheben. Unterbrust, Bauch und Seiten schwarzbraun, bei darauffallendem Lichte einen grünlichen Schimmer zeigend; letztere vielfach mit schmalen weissen Federsäumen, die sich auch an der Brust, jedoch nur als schwache undeutliche Reste fortsetzen. Rücken matt schwarz, mit ausgesprochen grünlichen Endsäumen an seinem obersten und untersten Theile, während der mittlere solche entbehrt oder nur ganz schwache Andeutungen davon zeigt; vom Mittel bis zum Unterrücken haben die Federn feine weissliche und gelbbräunliche Ränder und vielfach eine mehr oder weniger undeutliche gelbbraune Wässerung. Bürzel und obere Schwanzdecken mehr in's Schwarzbraune ziehend, mit schwachem, kaum merklichem Schimmer an den Federenden, keiner oder noch schwächerer Säumung und da und dort wie verschwommen, an den Seiten und den grossen Schwanzdecken — an letzteren mit Ausnahme der Mitte — aber ziemlich deutlich gelblichbraun gewässert. Schwingen matt schwarzbraun; Handschwingen dunkler als die Primärschwingen, welche von der Wurzel bis zu $\frac{2}{3}$ ihrer Länge weissliche Schäfte haben, die gegen das Ende

zu in Braun übergehen und lichtere — graubraune — Aussenfahnen besitzen, wovon die 6. vom 2. Drittel an erst weisslich, dann gelblich gewässert ist und die ihr zunächst stehenden 5. und 7. sehr schwache Andeutungen zeigen. Secundarien auf der Aussenfahne weisslich und gelblichbraun bespritzt, die untersten mit breiten weissen Rändern, welche sich gegen die oberen zu immer mehr verschmälern. Weisser Spiegel an den Secundärschwingen sehr stark entwickelt, grösstentheils infolge unrichtiger Präparierung wenig sichtbar. Grosse Decken der Primär- und Secundärschwingen mattschwarz; erstere einfarbig, letztere dicht rostbraun gewässert. Kleine Flügel- und die Schulterdecken von gleicher Grundfarbe; von ersteren nur einzelne gelbbraun —, von letzteren die obersten sehr fein und lebhaft rostgelb gewässert, während die übrigen diese Zeichnung nur theilweise und meist verschwommen aufweisen. Unter den Schulterfedern befindet sich noch eine lebhaft gelbbraune, unten schwarz gewässerte, vor dem hellen Endrande breit schwarz gebänderte Feder des Jugendkleides mit gelblichweissem Schaftstrich. Grosse und kleine Unterflügeldecken grösstentheils weiss, nur die der Handschwingen an der Wurzelhälfte — und die äussersten entweder ganz oder auf der Innenfahne aschgrau. Innerer Flügelrand schwarz, mit Weiss untermischt. Unterseite der Schwingen aschgrau, mit lebhaftem Glanze. Weisser Axillarfleck vorhanden. An der Wurzel der Aussenfahnen der beiden längsten Daumenfedern je ein weisser bohnenförmiger Fleck. Stoss und Kiele schwarz, mit schwachem Glanze, ganz ohne jedes Weiss an der Wurzel, hingegen mit schmaler, rein weisser Beränderung an den Mittelfedern, die sich nach den Seiten hin immer mehr verschmälert. Stoss auf der Unterseite mehr in's Bräunliche ziehend, mit Atlasglanz; Kiele bis über die Mitte hell, dann schwarzbraun. Untere Stossdecken weiss, fast jede derselben mit einem ziemlich grossen, mehr oder weniger keilförmigen schwarzen Fleck an der Innenfahne, welcher der sehr breiten weissen Beränderung wegen gar nicht sichtbar ist oder nur durchschimmert, so dass die Federn weiss erscheinen.

Afterfedern schwarzgrau, weiss gerändert und bespritzt. Hosen weiss, grauschwarz gebändert, letztere Farbe der hellen Säume wegen nur undeutlich sichtbar. Tarsenbefiederung ziemlich stark, schmutzigweiss, mit an den Seiten durchschimmerndem Braun. Bindehäute der Zehen von der bräunlichen Befiederung nicht überragt. Oberschnabel hornschwarz, mit heller Spitze; Unterschnabel nur an den Schneiden dunkel, in der Mitte gelbbraunlich, längs der Kieferäste fast wachsgelb.

Dieser Vogel — ein junger Hahn im ersten Herbstkleide —, den, wie schon erwähnt, Kaufmann Witting in Innsbruck den 20. October 1887 aus Windisch-Matrei erhielt, steht nun im Museum Ferdinandeum in Innsbruck.

Indem ich mich hier auf die früher gegebenen brieflichen Bemerkungen Baron Lazarini's berufe, muss auch ich den Vogel nach Erwägung aller Umstände und genauer Untersuchung und Vergleichung als einen Rackelhahn ansprechen. Wir haben es aber in diesem Falle mit einem Vogel zu thun, der dem Birkhahne noch viel näher steht als der gewöhnliche Rackelhahn mit Birkhahn-Typus; denn während sich dieser in seinen Grössenverhältnissen weit mehr dem Auerhahne nähert, übertrifft jener nur um weniges den Birkhahn und weist einen blaugrünen Schimmer gegenüber dem violetten der grossen Form auf.

Da wir — Dank den v. Kralik'schen Züchtungsversuchen — mit apodiktischer Gewissheit das Kreuzungsproduct zwischen Birkhahn \times Auerhenne kennen und an eine Bastardirung zwischen Auerhahn \times Birkhenne in Anbetracht der geringen Grösse unseres Vogels absolut nicht zu denken ist, ebenso weder Hahnenfedrigkeit noch Hennenfedrigkeit in Frage kommen können, so bleibt — wenn auch bis heute die Frage bezüglich der Fruchtbarkeit des Rackelwildes in der Praxis nicht nachgewiesen ist — doch keine andere Möglichkeit übrig, als nach dem Vorgange A. B. Meyer's auch in diesem Vogel das Produkt einer Bastardirung zweiten Grades zu vermuthen. Der Eingangs dieser Arbeit erwähnte kleine livländische Rackelhahn mit stahlgrüner Brust hat mit unserem Exemplar manche Aehn-

lichkeit, wenn auch dieser den grünen Schimmer nicht so ausgeprägt zeigt, wie es bei jenem der Fall ist und auch in der Grösse und in anderen Stücken abweicht. A. B. Meyer äussert sich bezüglich der Abstammung dieses Vogels (l. c. p. 72) wie folgt:

»Ich halte es für möglich, dass dieser Rackelhahn aus Livland ein Product ist aus *Tetrao tetrix urogallus* mit der Birkhenne. Die Grösse spricht dafür, denn er ist grösser als der Birkhahn und kleiner als *Tetrao tetrix urogallus*. Alle anderen Combinationen müssten grösser ausfallen, nur Birkhahn mit *Tetrao tetrix urogallus*-Henne könnte noch in Frage kommen, hiergegen spricht aber die Färbung, denn bei dieser Combination würde, so kann man voraussetzen, das Violett vorherrschen, nach Analogie des Productes aus Birkhahn mit Auerhenne, es würde auch der Stoss dem Birkhahnstoss in der Form noch näher stehen, während er bei dem Krüdener'schen Hahn demselben noch ferner steht, als der Stoss von *Tetrao tetrix urogallus*.«

Obgleich es immer eine missliche Sache ist, an Stelle von Thatsachen theoretische Erklärungen zu setzen, so wird man dies in manchen Fällen doch nicht umgehen können, solange uns die Lösung derselben durch die Praxis verschlossen bleibt. Derartigen Annahmen, welche wie hier die grösste Wahrscheinlichkeit für sich haben, wird man wohl die Berechtigung nicht versagen können, zumal sie durch die Herausforderung der Kritik die Wahrheit fördern helfen.

Vom theoretischen Standpunkte kann ich der Meyer'schen Deutung des livländischen Rackelhahnes nichts entgegenstellen und adoptire dieselbe vollständig.

Was nun den kleinen tiroler Rackelhahn anbelangt, der zwar manche Aehnlichkeit mit dem vorerwähnten hat, aber doch nicht unerheblich abweicht, so bleibt meines Erachtens nach keine andere Möglichkeit übrig, als in ihm das Product einer Kreuzung zwischen *Tetrao tetrix* ♂ × *Tetrao medius* ♀ (ex *T. tetrice* ♂ × *urogallo* ♀) zu erblicken. Es spricht dafür nicht nur die Kleinheit des Vogels, sondern auch der bläulichgrüne Schimmer und

der — den Stoss ausgenommen — im allgemeinen birkhahnartige Charakter.

Durch die Auffindung dieses Exemplares erscheint die Kenntniss des Kleides einer neuen Rackelform wieder vermehrt.

Möge sich das Interesse für dieses Wild in Jägerkreisen erhalten, mögen ganz besonders die Züchter die vielfach noch offenen Fragen, zu denen das Rackelwild herausfordert, in das Bereich ihrer Versuche ziehen, wo gerade sie berufen wären, der Wissenschaft einen bedeutenden Dienst zu leisten.

Villa Tännenhof bei Hallein, im Februar 1888.





Tetrao medius Meyer
(ex *T. tetr.* ♂ × *T. med.* ♀ ?)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornis - Journal of the International Ornithological Committee.](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Tschusi zu Schmidhoffen Victor Ritter von

Artikel/Article: [Ein seltener Rackelhahn 517-526](#)